

Zahnsteiner Tageblatt

Erhebt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einseitige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei im Haus 1.92 Mark.

Nr. 92

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Freitag, den 23. April 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schickel in Oberlahnstein

53. Jahrgang.

Amthliche Bekanntmachungen.

Im Anschluß an den Runderlaß vom 16. Februar d. J. R. d. J. V. 2336; R. f. S. IIb 2402; R. f. L. IA 1a 1765.

Durch die im Reichsgesetzblatt S. 200 und 201 veröffentlichten beiden Verordnungen des Bundesrats vom 31. März 1915 sind die Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 13. Februar und über das Verfüttern von Roggen, Weizen, Hafer, Mehl und Brot vom 21. Januar d. J. hinsichtlich der Haferverfütterung geändert worden. Eine solche Verfütterung soll künftig nicht mehr, wie bisher, nur an Einhufer zulässig sein, vielmehr sollen **Galter von Einhufern** befugt sein, die ihnen nach § 4 Absatz 3a und nach § 8 Absatz 2a der Verordnung vom 13. Februar für Verfütterung an diese Einhufer freigegebenen Hafermengen — von 1½ Kilogr. täglich bezw. von 300 Kilogramm bis zur nächsten Ernte — künftig statt an ihre Pferde, auch an ihre Kälber, Lämmer, Span- und Zuchtziege zu verfüttern. Von dieser Ermächtigung kann mit dem Inkrafttreten der neuen Verordnungen, also ab sofort, Gebrauch gemacht werden. Eine Erhöhung des freigegebenen Haferquantums tritt dadurch nicht ein; dies bemittelt sich nach wie vor nach der Zahl der Einhufer.

Es wird ersucht, diese neuen Bestimmungen zur Kenntnis der Interessenten zu bringen. Durch die Publikation dürfen Kosten nicht entstehen.

Berlin, den 13. April 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. Lufensky.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Kästner.

Der Minister des Innern.

In Vertretung: Drews.

An sämtliche Herren Landräte und Oberbürgermeister der Stadtkreise, sowie die Oberamtmänner in Hohenzollern.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In Ergänzung der Verordnung betreffend die Regelung des Selbstverbrauchs der Landwirte an Brotgetreide vom 13. März d. J. wird hiermit weiter angeordnet, daß bei der allmonatlichen Kontrolle die dem Selbstverbraucher überwiesenen Bestände **nachgewogen werden müssen**, da es Ihnen nur hierdurch möglich ist, genau festzustellen, daß von den überlassenen Mengen nicht mehr wie zulässig verbraucht worden ist. Das Ergebnis der Nachwiegungen ist in einer besonderen Kontrolle zu verzeichnen. Hat ein Selbstverbraucher in den Monaten Februar und März gepart, um in den Monaten, wo angefordert gearbeitet werden muß, mehr verbrauchen zu können, so sind diese Ueberschüsse selbstverständlich zu belassen; ist dagegen mehr verbraucht worden wie zulässig, so haben Sie die in obengenannter Anordnung getroffenen Maßnahmen unnachlässig durchzuführen und mir sofort hierüber Bericht zu erstatten.

St. Goarshausen, den 19. April 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Berg, Schömer Regierungsrat.

Die graue Frau

Romane von A. Gottner-Greif.

(Nachdruck verboten.)

Eine Stunde lang schien es, als wolle der junge Mann sich auf die Blinde stützen. Aber der Vater erhob sich jetzt und stand plötzlich hochauferichtet zwischen den beiden.

„Tobe nicht!“ sagte er, anscheinend ruhig. „Drohe auch nicht! Ich habe alles das nun schon so oft mit dir erlebt. Traurig genug, daß man dir ein solches Wort überhaupt sagen kann. Es ist hart, aber es ist wahr.“

„Vielleicht ist es doch nicht wahr!“ rief Dagobert aufkommend. „Vielleicht irrst Du auch trotz alledem, Ihr Ruhigen, Ihr Klugen! Unbedacht und leichtsinnig bin ich gewesen; ja! Aber schäme Dich, Vater? Schleicht war ich nicht! Bedenke, daß ich jung bin und beifähig, bedenke, daß ich allmählich in Gesellschaft gedrängt wurde durch meinen Beruf, in die ich nicht recht hineinpasse, bedenke, wie ich zum Spiel förmlich gezwungen wurde!“

Der Vater hob abwehrend die Hand.

„Davon verstehe ich vielleicht nichts“, sagte er kalt. „Wir Gerhards sind einfache Leute mit schlichtem Menschenverstand. Von den feinen Unterschieden der Kavaliere wissen wir nichts. Für uns gibt es nur zwei Wege: den rechten und den unrechten. Der Weg der Ehre ist ein so schmerzlicher, daß man ihn nicht fehlen kann. Wer ihn nicht geht, gehört einfach nicht mehr zu uns.“

Dagobert ließ die Sessellehne los; er brauchte keine Stütze mehr. Anscheinend vollkommen ruhig, aber mit blühenden Augen stand er da.

„Nur das dein letztes Wort, Vater?“

„Mein letztes.“

Auch der Vater sprach jetzt ganz beherrscht, als handele es sich um eine alltägliche Beschäftigung. Und die alte Frau, welche in einen der tiefen, dunklen Lehnstühle gesunken war, nickte zustimmend vor sich hin. Sie waren wieder einmal ganz einig, in vollster Übereinstimmung.

Die Verordnung betr. die Regelung des Selbstverbrauchs der Landwirte an Brotgetreide

vom 13. März 1915, sowie
die Verordnung des Kreisaußschusses vom 8. Februar
sind als Plakate in unserer Druckerei zu haben, worauf
wir die Gemeinden des Kreises aufmerksam machen.

Buchdruckerei Franz Schickel.

Bäcker, Konditoreien, Verkäufer von Backwaren und Mehl haben einen Abdruck dieser Verordnungen in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

Der Selbstbetrug unserer Feinde.

Wie oft haben schon französische, englische und russische Generale den bevorstehenden Sieg ihrer Waffen und die Vernichtung der Deutschen angekündigt, ohne daß die Voraussage eingetroffen wäre! Auch die feindlichen Staatsmänner, namentlich die französischen und die englischen, verfallen immer wieder in den Fehler ihrer Generale und tun so, als seien für ihre Länder die Aussichten die glänzendsten und an einem Erfolg gar nicht zu zweifeln. Nun, wir erinnern uns, daß man in Frankreich 1870/71 ebenso verfuhr, daß die leitenden Kreise noch die Desertion über die wahre Lage zu täuschen beflissen waren, als sie selbst schon genau wußten, daß die Katastrophe unabwendbar sei und die französische Macht unmittelbar vor dem Zusammenbruche stehe.

Hieran muß man denken, wenn man die letzten Reden Vivianis, des französischen Ministerpräsidenten, liest, die aus einer Aneinanderreihung von Prahlereien, Verdrehungen historischer Tatsachen und von Selbsttäuschungen bestehen, darauf berechnet, den Franzosen und vor allen Dingen auch dem Auslande den wahren Stand der Dinge zu bemänteln und ihnen die Zukunft des Dreiverbandes im schönsten Lichte zu zeigen. In Wirklichkeit kann der leitende Staatsmann der Republik gar nicht so zuversichtlich sein, d. h., er kann unmöglich selbst glauben, was er sagt, und auch im Auslande wird man sich vor Augen halten, daß nicht Reden, sondern Tatsachen beweisen.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man die auch jetzt wieder von Viviani ausgesprochene Behauptung, daß Deutschland den Krieg gewollt und heraufbeschworen habe, widerlegen. Dies haben längst unanfechtbare Dokumente getan. Dagegen kann die Zurechnung der Verantwortlichkeit leicht als trügerisch erwiesen werden durch den Stand der Dinge auf den Kriegsschauplätzen. Kann etwa Frankreich oder einer seiner Verbündeten eine nennenswerte Besitzergreifung deutschen Gebietes aufweisen! Oder haben wir nicht fast ganz Belgien, einen erheblichen Teil Nordfrankreichs und russischen Gebiets in festem Besitze?

Frankreich werde, so meinte Viviani, erst dann die Möglichkeit des Friedens erwägen, wenn die Deutschen aus Belgien und Frankreich vertrieben und der preussische Militarismus zerschmettert sei. Sollte ihm das allein hinsichtlich der beiden ersten Punkte doch nicht zu lange dauern?

Die beiden, welche mit eiserner Hand seit langer Zeit die Schicksale ihrer Familie lenkten.

Dagobert sah von einem zum andern. Er versuchte noch ein letztes.

„Du weißt es, Vater, daß mir wenn du mir diesmal deine Hilfe verweigst, nur noch ein Mittel übrig bleibt: die Kugel. Du weißt dies, Vater?“

Die Hand Anselms Gerhards bebte, als er nun wie achlos die Papiere auf seinem Schreibtische durcheinander schob. Aber kein Laut kam über seine Lippen. Das starke Antlitz wurde noch starrer, noch blässer.

„Ich verstehe dich wieder nicht“, sprach er endlich schmerzhaft. „Ich begreife es nicht, weshalb du nicht einfach deinen Abschied nehmen kannst, einen vernünftigen Beruf ergreifst und dann langsam deine Verpflichtungen begleichst, mit selbstverworbenem Geld. Dein Erbe ist dir bereits längst ausbezahlt, ist in alle Winde zerflattert. Ein großer Teil deines Geldes muß im Geschäft bleiben, ebenso wie die Kapitalien, welche deine Großmutter und deine Brüder beihien, die nicht kündbar sind. Die Firma möchte zugrunde gehen, wenn ich leichtfertig genug wäre, immerfort so hohe Summen herauszunehmen.“

„Du läßt natürlich lieber mich zugrunde gehen?“

„Nein. Aber du kannst mich nicht von der Notwendigkeit eines solchen Opfers überzeugen. Vor einem Jahre bist du auf diesem gleichen Plage gestanden und batest mich ebenso dringend, wie heute. Und ich gab dir die gleiche Antwort. Da stelltest du mir auch damals die furchtbare Aussicht: die Kugel. Damals war ich noch schwach und gab das Geld. Heute gebe ich es nicht mehr.“

Nach einer Minute lang stand der junge Offizier, stumm nach einer Stelle starrend, wie in tiefen Gedanken. Dann ging es wie ein Ruck durch seine geschmeidige Gestalt. Doch hob er den feinen, dunklen Kopf.

„So lebe wohl, Vater“, sagte er mit völlig klarem

Stimme. „Ich gehe.“

„Nur ein Wort, Dagobert!“

Die Stimme des Vaters klang nun doch etwas milder. „Bestimme dich! Überlege es dir noch einmal, was ich dir schon mehrmals sagte! Schläge dir die ganze unsinnige

Denk nach menschlicher Berechnung, das geben auch unparteiische neutrale Beurteiler zu, sind die deutschen Stellungen so stark, daß ihre Einnahme und damit die Zurückdrängung der Deutschen zu den Unmöglichkeit gehört. Wie kann Viviani unter solchen Umständen erklären, er habe die Gewißheit des Sieges! Noch dazu unter dem frischen Eindruck des Scheiterns der russischen Offensive und der blutigen Zurückweisung aller französischen Angriffe! Er will den Franzosen und möglichst auch den Neutralen Sand in die Augen streuen, obgleich er weiß, daß die Sache des Dreiverbandes verloren ist und auch die auf die wirtschaftliche Blockierung Deutschlands gesetzten Hoffnungen sich nicht erfüllen werden.

Diese Erkenntnis nimmt im neutralen Auslande erfreulicherweise immer mehr zu.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Tagesbericht.

W. W. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
22. April, vormittag.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassée-Kanals, nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreich mehrere Sprengungen vor. — In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. — Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute Nacht im Westteil des Brieferwaldes an wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Am Nordabhange des Hartmannsweilerkopfs verstellten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Amtlich wird verlautbart vom 22. April. In Russisch-Polen und Westgalizien vereinzelte Beschäftigungen. — An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Ujsofer Passes blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils in dem wirkungsvollsten Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feind wiederholt angegriffenen Kuppe lagen allein über 400 russische Leichen. Das Infanterieregiment Nr. 12 sowie die Brasser und Maros-Bassaerhayer Honved-Infanterieregimenter Nr. 24 und 22, sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligte Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen genommen.

Länderei mit der kleinen Neils Wille, Linstedts Mühl, ein für allemal aus dem Kopf. Du sagtest einmal, du wärest dir keinesfalls klar, ob in dem Rindskopf auch nur ein Funken von Liebe — was man nämlich so wirkliche Liebe nennt — zu dir steck. Das Rädel ist ja auch keine Schwärze, noch gänzlich unferlig, ein gutes Kind, das man leiten kann, wohin man eben will. Ich weiß, daß Linstedt auch in dieser Hinsicht nicht mit uns, mit deiner Großmutter und mir, übereinstimmt. Er ist sentimental, ebenso wie deine Mutter, und möchte gern aus der jetzigen kindlichen Jüngling ein Band für das ganze Leben schmieden. Aber ich hasse die Liebesheirat.“

„Du hast sie nicht immer geliebt, Vater.“

„Reider“, sagte die alte Frau aus ihrer dunklen Ecke darüber. „Wäre es nach mir gegangen, Anselm hätte nie das Kind der Theaterprinzessin als sein Weib in unser Haus geführt. Solche Leute sind gut zu Viebelen, zur Ehe taugen sie selten.“

„Großmutter, du sprichst von Mama — von meiner geliebten Mama“, sagte Dagobert Gerhards in einem sehr bestimmten, fast befehlenden Ton. „Und vor mir darf über Mama nicht in dieser Art gesprochen werden. Ich dulde das nicht.“

Anselm Gerhards hob abwehrend die Rechte.

„Lassen wir das, es ist hier nicht von Belang. Also, um zu unserer Angelegenheit zurückzukehren, Dagobert: diesmal kann ich nicht helfen. Du bleibst immerhin noch ein ganz annehmbarer Ausweg: Bewirb dich um Clara Helfert! Das Mädchen ist sehr reich, selbständige Besitzerin der großen Firma Helfert, sie ist höchstens um fünf Jahre älter als du, derlei Altersunterschiede haben bei Vermählungen durchaus nichts zu sagen, sie scheint dich sogar allen anderen Herren vorzuziehen, folglich darfst du auf Erfolg bei ihr rechnen. Was willst du in deiner heutigen Lage mehr? Laufende haben vor dir einen solchen Neuling an der ergriffen, Laufende werden es nach dir tun. Wer durch seinen eigenen Betrug so in der Klippe steht, hat das Recht der freien Selbstbestimmung, meiner Ansicht nach, verloren.“

(Fortsetzung folgt.)

An den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront, dann in Südostgalizien und in der Bukowina nur stellenweise Geschützschüsse und Gefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Frankreich.

Französische Verluste.

Genf, 22. April. (T.-U.-Tel.) In einer offiziellen Darstellung der Kämpfe um die Höhe 196 in Le Bois Jaune...

Pont-a-Mousson beschossen.

Paris, 23. April. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ wurde Pont-a-Mousson am Dienstag erneut von den Deutschen beschossen.

Amiens mit Bomben belegt.

Paris, 22. April. Die Stadt Amiens ist abermals von deutschen Fliegern mit Bomben belegt worden. Eine deutsche Taube erschien kurz nach Sonnenaufgang u. schleuderte 5 Bomben.

Abfassung des französischen Käppis.

Paris, 22. April. (Nichtamtlich.) Lyon, 22. April. Nach einer Meldung des „Kouvelles“ aus Paris beabsichtigt die Heeresverwaltung angeblich infolge zahlreicher schwerer Verwundungen, welche Soldaten am Kopfe erlitten haben, das französische Käppi durch einen Stahlhelm zu ersetzen...

Dass gegen alles Deutsche in Frankreich.

Zürich, 22. April. (Tel. Str. Bln.) Als besonders kennzeichnend für den Haß gegen alles Deutsche in Frankreich ist es anzusehen, daß der Pariser Berichterstatter der „Neuen Zürcher Ztg.“ in einem Artikel „Die Lage der Schweizer in Paris“ Deutschschweizern den Rat erteilt, mit ihrer Rückkehr nach Frankreich noch etwa zu warten...

Französische Meldungen über Kämpfe in Kamerun.

Paris, 22. April. (Nichtamtlich. Wolff-Tel.) Amtlich wird gemeldet: Nach den harten Kämpfen der letzten Monate zogen sich die deutschen Truppen von Kamerun gegen das Hochplateau im Innern der Kolonie zurück.

England.

Englischer Pessimismus.

Kopenhagen, 22. April. (Tel. Str. Bln.) Die dänische Presse bespricht in ihren Leitartikeln den letzten pessimistischen Artikel der „Times“, der in Dänemark einen großen Eindruck machte.

England und seine Milition.

Genf, 22. April. (Tel. Str. Bln.) Pariser Blätter kritizieren die Reuter-Depesche, wonach England die erste Milition Soldaten erst im Laufe des Sommers besitzen werde.

Der englisch-holländische Schiffsverkehr eingestellt.

Amsterdam, 22. April. Hier ist nachstehende amtliche britische Mitteilung veröffentlicht worden: Unsere Schifffahrt zwischen Holland und dem vereinigten Königreich wird vorläufig eingestellt.

Scharfe Kritik an French.

Amsterdam, 22. April. (Tel. Str. Bln.) Die englische Wochenzeitschrift „The Nation“ übt in ihrer neuesten Ausgabe scharfe Kritik an dem Bericht des Feldmarschalls French über die Kämpfe bei Neuve Chapelle.

Aber nichts von einem Durchbruch stehe in dem Bericht, und deshalb seien die Opfer außer allem Verhältnis. Ferner ergebe sich, daß die britische Artillerie ganz und gar nicht gleichwertig sei.

Rußland.

Zusammenbruch der russischen Offensive.

Amsterdam, 22. April. (Tel. Str. Bln.) Es ist Tatsache, daß die russische Offensive in der Dukaferne nicht als aufgehoben, sondern als gänzlich gebrochen zu betrachten ist.

Paris, 22. April. (T.-U.-Tel.) In dem Petersburger Telegramm, die die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter über den Stand der Karpathenschlacht fanden, ist ein bezeichnender Tonwechsel eingetreten.

Änderung des russischen Angriffsplanes.

Berlin, 22. April. (Tel. Str. Bln.) Dem „B. T.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die Nachrichten von der Front lassen erkennen, daß die auffallende Einstellung sämtlicher Operationen nicht nur auf die ungeheuerlichen Verluste und die Erschöpfung der Russen in der Karpathenschlacht zurückzuführen ist...

Sprengung eines russischen Pulvermagazins.

Sperjes, 22. April. (T.-U.-Tel. Str. Bln.) Der vergangene Tag und die Nacht brachten an der Sarajewer Front Ruhe. Die Arbeit unserer Artillerie war hier nur unbedeutend.

Kämpfe bei Tschernowiz.

Tschernowiz, 22. April. (T.-U.-Tel. Str. Bln.) In den letzten Tagen fanden überall heftige Kämpfe nördwestlich Tschernowiz im ganzen Pruthale und an der besarabischen Grenze statt.

Die angebliche Krankheit des Großfürsten Nikolaus.

Kopenhagen, 22. April. (T. Str. Bln.) Die amtliche Petersburger Telegraphenagentur meldet, daß die Nachricht über eine angebliche Erkrankung des Großfürsten Nikolajewitsch eine durch nichts begründete Kombination sei.

Japan und China.

Die Japaner in der Mandschurei.

Stockholm, 22. April. (T.-U.-Tel.) Die Beziehungen zwischen der chinesischen Bevölkerung in der Mandschurei und den dort lebenden Japanern haben sich derart verschärft, daß sich die Regierung genötigt sieht, Maßnahmen zum Schutze der Japaner zu treffen.

Andere Mächte.

Die Vereinigten Staaten halten die Waffenlieferungen aufrecht.

Washington, 23. April. Staatssekretär Bryan teilte dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff mit, daß ein Ausführungsverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre.

Die Note des Staatssekretärs Bryan ist die Antwort auf ein Memorandum des Grafen Bernstorff, in dem die Vereinigten Staaten des Neutralitätsbruchs geziehen werden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Aenderung des Neutralitäts-Befehles die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den übrigen Kriegsführenden ungleich beeinflussen würde und eine ungerechtfertigte Abweichung vom Prinzip der strikten Neutralität sei.

Ein Verbot des Waffenhandels wäre eine solche Aenderung.

Sinken der amerikanischen Ausfuhr.

London, 22. April. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der amerikanische Export sank im letzten Monat gegen das Vorjahr um 221 422 000 Dollars.

Früchte Klatscheren in Italien.

Rom, 22. April. (Tel. Str. Bln.) Der „Secolo“ und der „Messaggero“ setzten gestern das blödsinnige Gerücht in die Welt, daß Fürst Bülow die Villa Malta an den Fürsten Comproule zediert habe.

Türkische Minen im Suezkanal.

Mailand, 22. April. (T.-U.-Tel.) „Secolo“ meldet aus Kairo, die Türken hätten zum erstenmal in den Suezkanal eine Mine geworfen, die 24 bis 34 Kilometer südlich von Port Said entdeckt wurde.

Truppenbewegung in Ägypten.

Mailand, 22. April. (Tel. Str. Bln.) „Corriere della Sera“ meldet aus Kairo über große Bewegungen der in Ägypten konzentrierten Truppen, die für die neue militärische Aktion gegen die Dardanellen und Kleinasien bestimmt sind.

Der Anschlag auf den „Sultan“ von Ägypten.

Kairo, 22. April. Der Mann, der das Attentat auf den Khediven verübte, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Kanada liefert Rußland Kriegsmaterial.

London, 22. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal: Die „Canada Car Company“ hat von der russischen Regierung den Auftrag erhalten, Granaten im Werte von 50 Millionen Dollars zu liefern.

Kämpfe an der afghanisch-indischen Grenze.

Amsterdam, 22. April. (T.-U.-Tel.) Reuter meldet amtlich aus Simla: Eine Truppe von 4000 Muhammedanern rückte gegen Gafeslei, 8 Kilometer nordwestlich von Schabladz, vor und fiel in das englische Gebiet ein.

Allgemeine Nachrichten.

Deutsche Geschosse mit Gasentwicklung.

Berlin, 23. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns unter dem 22. d. Ms. geschrieben: In einer Veröffentlichung vom 21. April beklagt sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutscherseits entgegen allen Gesetzen zivillieferter Kriegsführung bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Plagen erstickende Gase entwickelten, verwendet wurden.

Wie aus den amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchen unsere Gegner seit vielen Monaten diese Kriegsmittel; sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne.

Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir, besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemie-Wissenschaft uns natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel einzusetzen, als unsere Feinde. Wir können sie aber nicht teilen.

Im Uebrigen trifft die Verurteilung auf die Gehege der Kriegsführung nicht zu. Die deutschen Truppen verwenden keine „Geschosse, deren einziger Zweck ist, erstickende und giftige Gase zu verbreiten“ (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1864). Die beim Plagen der deutschen Geschosse entstehenden Gase sind, obwohl sie sehr viel unangenehmer empfunden werden, als die Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Geschosse, doch nicht so gefährlich, wie diese.

Bedeutende Leistung eines deutschen U-Bootes.

Berlin, 22. April. (Tel. Str. Bln.) Von besonderer Seite wird der „Voss. Ztg.“ über ein Bravourstück eines deutschen Unterseebootes berichtet: Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat den englischen Fischdampfer „Glencarfe“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einem deutschen Nordseehafen eingelaufen.

Dampfer in langsamer Fahrt unbehelligt über die ganze Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche und eine Effektivblockade der deutschen Küsten hergestellt habe.

Der Seesperrenkrieg.

Amsterdam, 22. April. (Tel. Gr. Bl.) Den Reedern in Amuiden ist gestern von der deutschen Regierung mitgeteilt worden, daß der Dampfschiffhüter „Ocean 3“ in der Nordsee angehalten und nach Hamburg abgebracht worden ist.

Der Flaggentwurf.

Bonn, 22. April. (Tel. Gr. Bl.) Nach einem Madrider Telegramm der „R. Z.“ reichte der Kapitän des in Santander eingetroffenen spanischen Dampfers „Alfon“ bei der dortigen Marinekommandantur eine Beschwerde darüber ein, daß auf dem nördlichen Meer zahlreiche englische und französische Schiffe unter spanischer Flagge und mit spanischen Namen fahren.

Der Bureauführer Marij gerettet?

London, 22. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Daily Telegraph meldet aus Johannesburg vom 20. April: Unter den Dokumenten, die in einem eroberten Depot in Deutsch-Südwestafrika gefunden worden sind, befand sich eins, aus dem hervorgeht, daß die Berichte über den Tod oder die Verhaftung von Marij unrichtig sind. Ein Bericht sagt, daß Marij durch Angola entkommen ist und sich auf einem nach Italien bestimmten Fahrzeug einschiffte.

Holland und der Vatikan.

Von der holländischen Grenze, 22. April. (T.-U.-Tel.) Aus Den Haag wird dem in Roermond erscheinenden „Nieuwe Courant“ gemeldet, daß Dr. Rolens, eine bekannte geistliche Persönlichkeit, mit einem Auftrage der niederländischen Regierung nach Rom gereist sei. Die Reise wird mit der Herstellung einer niederländischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl in Verbindung gebracht.

Der Krieg mit „silbernen Kugeln“.

Äußerungen des Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich. Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich hat sich gegenüber Herrn Karl W. Ackermann, dem Vertreter der United Fruit of America in einer Unterredung über die Folgen des Wirtschaftskrieges ausgesprochen. Wir erhalten darüber folgenden Drahtbericht (Gr. Bl.):

Wenn der gegenwärtige Krieg mit silbernen Kugeln entschieden werden soll, so ist Deutschland zur Genüge vorbereitet. Auch wenn Wallstreet mit den Verbündeten ist, hat Deutschland nichts zu befürchten. Das deutsche Volk hat in den beiden Kriegsanleihen gewaltige Summen aufgebracht, und nach meiner Meinung wird die dritte Kriegsanleihe im Herbst dieses Jahres, wenn der Krieg so lange dauert, denselben durchschlagenden Erfolg haben, wie die vorhergehenden. Der Reichstag hat bisher 20 Milliarden Mark Kriegsanleihe bewilligt; über 13 Milliarden sind bereits gezeichnet. Ich glaube, daß die gezeichneten Anleihen bis zum nächsten Oktober oder November ausreichen werden, sollte der Krieg bis dahin währen. Die Kosten des Krieges werden in Deutschland selbst bezahlt. Alles was das deutsche Volk, das Heer und die Marine benötigen, wird im Lande selbst angefertigt. Das gezeichnete Geld bleibt deshalb im Reich. Wenn wir Kriegsmaterial ankaufen, so kommt das dafür ausgegebene Geld der deutschen Industrie, den deutschen Arbeitern zugute. Deshalb, wenn wir im April 9 Milliarden ausbringen und sie bis zum Herbst verausgaben, so geht das Geld zum Volke zurück, das es hergab. Das deutsche Volk hat heute einen Sparkassenbestand von 20 Milliarden Mark, obgleich viele Sparkassenzähler für die letzte Kriegsanleihe gezeichnet haben. Während der Monate Januar und Februar haben sich die Geldanlagen der Sparkassen um mehr als 600 Millionen Mark erhöht. Vergleichen Sie nun unsere Lage mit der Frankreichs, dessen einzige langfristige Kriegsanleihe die lächerliche Summe von 300 Millionen Franken erreicht hatte. Ein Tropfen in ein Wasserfaß! Frankreich deckt deshalb seine Kriegskosten mit Schaßscheinen. Ueberdies borgen Frankreich, England und Rußland gewaltig in den Vereinigten Staaten. Frankreich schuldet der Bank von Frankreich 5 Milliarden Franken und außerdem mehrere Milliarden für unbezahltes Kriegsmaterial. Das ist eine mehr als ungünstige Lage! Deutschland kann nicht ausgehungert werden. Der gegenwärtige Krieg ist zwischen England und Deutschland ein wirtschaftlicher geworden, aber wer uns nicht mit Eisen und Stahl niederzwingen kann, soll sich keine Hoffnungen machen, daß wir uns durch Englands Silberkugeln oder vielleicht durch die Furcht, daß unsere Frauen, Kinder und Nichtkämpfer zu verhungern hätten, müde machen lassen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 23. April.

(+) In Ergänzung unseres Berichts über die letzte Stadtverordnetenversammlung sei mitgeteilt, daß der Haushaltplan in Einnahmen und Ausgaben auf 637 000 M. festgelegt wurde. — Bei Punkt 3 der Tagesordnung: Ergänzungswahl für die Gas- und Wasserwerkskommission wurden die Herren Ingenieur Köhler und Aug. Stadelmann gewählt. — Für das Kuratorium der gehobenen Mädchenschule wurden die Herren Joh. Herber und Carl Hudemann bestimmt.

+++ Kirchliches. In diesem Jahre fällt das Fest des hl. Marcus auf nächsten Sonntag (25. April). Die übliche Markusprozession wird an diesem Tage morgens um 6 Uhr gehalten; auch wird, wie seither, in der St. Geistkapelle eine hl. Messe gelesen werden.

(!) Die Wohlthätigkeitsveranstaltung des Quintetts Franke zum Festen erblindeter Krieger am vorgestrigen Abend im festlich geschmückten Hotel Weiland erfreute sich eines sehr guten Besuches. Mit dem Mendel-

johnschen Kriegsmarsch und der Verbischen Fantasie aus „Troubadour“ wurde der künstlerische Abend vortrefflich eingeleitet. In Herrn Fred von der Kelen aus Berlin lernten wir einen tüchtigen Schauspieler kennen, der momentan in Feldgrau und als Verwundeter im hiesigen Reserve-Lazarett, Gedichte von Presber, Johanna Weiskuch, Goethe, Winkler und Joski rezitierte. Ein prachtvolles Organ ist diesem vielversagenden Künstler verliehen, sodaß er immer wieder mit Zugaben dienen mußte, darunter mit dem innewigen „Fata Morgana“ von Weiskuch. Die gefeierte Dichterin war selbst anwesend. „Furor teutonicus“, „Was will Majestät mit dem Jungen“ und „Der Gott der Bajadeta“ waren Prachtleistungen, die dem Künstler unter allseitigem Beifall eine Blumenprande eintrug. Eine ebenso glückliche Hand hatten die Veranstalter durch die in der Umgebung bestens eingeführte Sängerin Frau Gudula Roder aus Braubach, die mit Beifall begrüßt, die recht schwierige Verbische Arie aus „Traviata“ talentvollst zu Gehör brachte. Die Sängerin hat eine gute Schule genossen, denn nicht immer gelingt es, dieses bedeutende Werk so geschlossen kompakt zur Vollendung zu bringen; mithin zugleich auch ein Anerkennnis, das ihrem Partner am Klavier, Herrn Otto Schmidt, zukommt. Sehr gute Leistungen waren auch die Gesänge von Jensen „Murmeldes Lüftchen“ und Grig „Im Kahne“, wofür sie immer wieder gewünscht und schließlich mit einem Blumenbouquet bedacht wurde. Gute Musik bezeichnete man es allgemein, was Beethoven so trefflich durch die Romane in F-Dur zum Ausdruck bringt und dessen sich das Quintett Franke äußerst glücklich entledigte. Künstler im richtigen Sinne des Wortes lernten wir hierin sowie in den nachfolgenden Piecen kennen, (die Damen Fel. A. Müller und die Herren Franke, Specht, Schmidt und die Herren Franke, Zimmermann, Linstedt und Fromm), letztere vier Herren durch Mandolinenvorträge. Gegen Schluß dankte Herr Bürgermeister Schöp den Mitwirkenden für die Veranstaltung des Abends in herzlichen Worten und wir wünschen, daß ein recht ansehnliches Scherflein zum Festen erblindeter Krieger als Andenken an diesen unvergesslichen Kunstgenuß erübrigt bleibt.

!!! Befördert. Die Feldwebellieutenantin Kuhn und Schüler im Landsturm-Batl. Oberlahnstein, z. Z. im Felde, wurden zu Leutnants der Landwehr 2 ernannt.

:-: Rotes Kreuz. Der Zweigverein vom Roten Kreuz für den Kreis St. Goarshausen hält am Samstag, den 24. April, mittags 12¼ Uhr in St. Goarshausen im Sitzungszimmer des Kreisamtes eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Vorstands-Ergebnis, Jahres- und Kassenbericht und Verschiedenes.

!!! Telefonanschluß. Das Fuhrgeschäft Karl Jäger ist seit gestern an das Telefonnetz angeschlossen und kann unter Nr. 73 angerufen werden. — Frau Oberleutnant Krüger ist als Nebenanschluß an Nr. 38 angeschlossen worden.

(!) Handelskammer. Am Mittwoch, den 28. April, vormittags 10½ Uhr, findet eine Plenarsitzung der Handelskammer Wiesbaden im Handelskammergebäude statt.

H. Militärisches. Bei Einreichung von Befreiungsgesuchen vom Heeresdienst durch Firmen, die für Heer und Marine arbeiten, sind folgende Punkte genau zu beachten: 1. die Namen der noch nicht ins Heer eingestellten oder bereits zurückgestellten Arbeiter sind in Listen einzureichen, die nach den zuständigen Bezirkskommandos geordnet sind; 2. die Namen solcher Arbeiter, die bereits Heeresdienst tun, sind in Listen einzureichen, die nach Armeekorps geordnet sind; 3. auf genaue und vollständige Adressangaben der Leute ist zu achten unter gleichzeitiger Vergleichung der eingereichten Listen mit den eigenen Lohnlisten usw.; 4. den Firmen ist bekannt zu geben, daß Befreiungsgesuche nur ausnahmsweise berücksichtigt werden können, und zwar wenn die Firma Aufträge für Heer oder Marine auszuführen hat. Das kurz und erschöpfend gehaltene Gesuch muß von derjenigen Stelle beantwortet sein, die den Auftrag erteilt hat. Die Beantwortung muß, um zeitnahe Ermittlungen durch die Gewerbe-Inspektion zu vermeiden, dartin, daß die reklamierten Leute durch militärische nicht ersetzt werden können; 5. Nachfragen nach dem Ergebnis eingereicherter Reklamationen, — auch telegraphische Erinnerungen — sind zwecklos. Das Kriegsministerium und die Generalkommandos erledigen alle Eingänge mit unklarer Verschleierung.

!!(Einberufung zum Heeresdienst und Vermögensfürsorge. Bei der immer weiter greifenden Anhebung unserer Ersatzreserven und Landsturm-pflichtigen wird in der Regel den für „tauglich“ Befundenen von dem aussichts führenden Offizier eröffnet, daß sie sofort ihre Vermögensangelegenheiten regeln sollten, da sie jederzeit ihre Einberufung binnen 48 Stunden erwarten könnten. Die für sorgliche Mahnung wird, wie viele jetzt austauende Streitkräfte zeigen, leider von den Beteiligten zu wenig beachtet. In dieser Beziehung mag sich der Militärpflichtige vor allem zwei Maßnahmen merken, die er stets vor seiner Einziehung treffen sollte: 1. Erteilung einer Generalvollmacht an die Ehefrau oder eine andere vertrauenswürdige Person, 2. Errichtung eines Testaments.

Niederlahnstein, den 23. April.

!!(Befördert. Postsekretär Meyer von hier, Offiziersstellvertreter im Landsturm-Batl. Oberlahnstein, z. Zt. in Belgien, wurde zum Leutnant der Landwehr 2 befördert.

(+) Sterbefall. In hohem Alter von 83 Jahren verchied dahier der in der ganzen Umgegend gut bekannte und immer tätige Gastwirt Ant. Schmidt. Der Verstorbene hat ein recht arbeitreiches Leben hinter sich und konnte man bei seinem Arbeiten die 83 Jahre ihm niemals anmerken. Besonders das Holzgeschäft (Ankauf von Kufbaum- und sonstiges Stammholz) brachte dem Manne einen bekannten Namen.

:-: Pakete an österreichische Soldaten. Von jetzt an können bei den deutschen Postanstalten bis auf

weiteres wieder gewöhnliche Pakete bis 5 Kilogramm an Angehörige und jugendliche Personen des österreichisch-ungarischen Heeres gegen die einheitliche Gebühr von 50 H eingeliefert werden. Die in Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Pakete nicht angewandt, auch ist ihr Inhalt in Oesterreich-Ungarn zollfrei. Die näheren Versendungsbedingungen usw. für diese Pakete werden bei allen Postanstalten durch Aushang bekannt gegeben werden

a Camp, 22. April. Der Vizefeldwebel Peter Querbach von hier, im Rhein. Pionier-Bataillon Nr. 8, wurde unter Beförderung zum Offizier-Stellvertreter mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und der Gefreite J. Rosbach von hier, beim Reserve-Pionier-Bataillon Nr. 22, erhielt das Eiserne Kreuz unter Beförderung zum Unteroffizier.

Bermischtes.

Mehlpreis und Broterparnis.

Die Herabsetzung des Mehlpreises der Kriegsgemeinschaft, die sicherlich in weiteren Kreisen lebhaftest Befriedigung hervorgerufen hat, ist nicht etwa als ein Symptom dafür anzusehen, daß die große Aufgabe, mit unserem Brotgetreidevorrat bis in die nächste Ernte hinein zu reichen, nun etwas weniger ernst als bisher behandelt werden dürfe. Bedäglich, weil auf die vorhandenen und zunächst nicht vermehrbaren Vorräte von Staatswegen die Hand gelegt worden ist und die Verteilung nach der Kopfzahl der Bevölkerung geregelt worden ist, löst sich trotz der vorhandenen, im Vergleich zu friedlichen Zeiten beträchtlichen Knappheit der Vorräte ein M. h. Preis erzielen, der bedeutend niedriger ist, als es die letzten Mehlpreise im Handel waren. Darum darf die Herabsetzung des Mehlpreises auch darüber keinen Zweifel entstehen lassen, daß es nach wie vor die unbedingte Pflicht jedes Einzelnen ist, durch seine Sparsamkeit im Brotverbrauch die Aufrechterhaltung der vorhandenen Vorräte auf das Möglichste zu verlangsamen. Aus Interessen der Vaterlandsverteidigung darf die größere Billigkeit niemals zu einem größeren Verbrauch führen. Nicht der Gedanke an den niedrigeren Preis, den er zu bezahlen hat, sondern nur der Gedanke an die Brotmengen, die er für das Vaterland sparen kann, darf nach wie vor den Einzelnen bei seinem Brotverbrauch im Kriege leiten. Und es ist zu hoffen, daß von den Bemittelten ganz abgesehen — auch in den Kreisen der gut bezahlten, gelehrten Arbeitermassen und des Mittelstandes manches Stück Brot aus der täglichen Ration für das Vaterland und für die ärmsten Schichten seines Volks gespart werden wird. Dann werden wir zur Enttäuschung unserer Feinde die Schwierigkeiten unserer Broterzeugung im Kriege nicht nur überwinden, sondern auch leichter überwinden, als sie es sich jetzt ausmalen. Dringend erwünscht aber ist es, daß die Gemeinden den Sparsinn anregen und stetig nach erhalten. Dazu bedarf es nicht der Gewährung von Geldprämien für abgelieferte Brotsorten. Der Stimmung der Bevölkerung würde es viel mehr entsprechen, wenn für eine Anzahl von ersparten Kilogramm ein patriotisches Andenken, Bilder des Kaisers, oder des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, ein eiserner Ring oder dergleichen gewährt würde.

Vergessene im Felde.

Ein edler Menschenfreund macht in der „Frl. Bl.“ folgenden heberzigen-werten Vorschlag: Feldpostbeamte werden es mit einigem Entsehen sehen, wenn im Ernst „mehr Feldpostsendungen“ verlangt werden. Ist doch schon oft genug darauf hingewiesen worden, daß eine Einschränkung erwünscht, daß es nicht notwendig sei, an den einzelnen Soldaten Tag für Tag mehrere Sendungen aufzugeben. Ohne die Berechtigung dieser Forderung bestritten zu wollen, kann man doch den Wunsch hegen, es möchte noch mehr geschrieben und abgeschickt werden. Allerdings nicht an die vom Glück Begünstigten, die mit jeder Feldpost eine Fülle von Briefen, Karten, Zeinungen und Leibesgaben erhalten und die auch gewiß mit weniger zufrieden sein würden. Aber es gibt auch noch andere, Gemeine und Chargierte, die bei der Posterteilung jedesmal leer ausgehen, die niemals daran erinnert werden, daß man in der Heimat an sie denkt und Anteil nimmt an ihrem Schicksal. Jeder Offizier, der sich um das Wohlergehen seiner Untergebenen kümmert — und das tun alle, die ich bisher gesprochen habe — wird die Tatsache bestätigen und ist in der Lage, Namen von Leuten zu nennen, denen die Feldpost nie etwas bringt. Wenn sie auch nicht darüber klagen — man merkt es ihnen doch an, wie schwer sie daran tragen, daß sie vereinsamt und von aller Welt verlassen sind. „Es kommt nicht darauf an, daß die Sendungen einen besonderen Wert haben“, sagte mir ein verwundeter Artillerie-Offizier, „sondern darauf, daß die Leute überhaupt etwas bekommen!“ Man soll auch nicht erwarten, daß man durch inhalt-reiche Feldpostbriefe für die eigene keine Mißverwaltung erscheidigt werde. Antwortkarten, die meine Bekannten und ich auf Sendungen an die von Offizieren angegebene Adressen erhielten, lassen erkennen, daß den Empfängern das Schreiben eine ungewohnte Arbeit ist. Und doch spricht aus jeder Zeile die Freude über die ihnen in Abständen von etwa acht Tagen zugewandten Zeitungen, Zigaretten und sonstigen Kleinigkeiten. Uns Deutschen würde es naheliegen, durch eine für diesen Zweck geschaffene Organisation einen Ausgleich herbeizuführen zwischen dem Javoi auf der einen und dem Juwenig auf der andern Seite. Aber jede Organisation fesselt eine mehr oder weniger große Zahl von Arbeitskräften und es gibt schließlich in dem Kriege wichtigere Aufgaben genug, für die Vergessenen und Verlassenen. Wer Zeit dazu hat und gelegentlich einige Gaben spenden kann, der suche sich einen oder mehrere Schügelinge aus und werbe „dem Soldatenkinde ein Kriegsvater“. Er schicke von Zeit zu Zeit ihm ein freundliches Wort auf einer Karte, ein illustriertes Blatt, eine gute Zeitung, ein paar Zigaretten oder eine andre kleine Gabe. Des Dankes darf er gewiß sein.

Sonderbare Frühlingsboten? Die ersten Wollen! Ja, sie sind da, und es heißt Vorsorge treffen, ihre unglücklich schnelle Ausbreitung schon im Anfang einzudämmen. Das geschieht am besten mit Globol, dem idealen Rollen-Mittel. Während veraltete Rollenmittel die Wollen nur verschleichen, löst Globol die Wollen und die Wollenbrut!

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Lange Panzer- und Niedertalren, sowie auch verlängerte Blusen sind Neuheiten, die neben den allgewohnten Kimono- und Raglanschnitten in Verbindung mit weiten Falten- und Doppelröcken von unseren Damen getragen werden. Nebenstehende Vorlage, die eine verlängerte Bluse mit schön geordnetem Doppelrock zeigt, wurde aus rostbraunem Stangtuch gearbeitet und mit dazu passendem karierten, dünnen Spiegelamt besetzt. Durch die lange Bluse wird der Taillenschluß gänzlich überbrückt, was besonders schlanken, jugendlichen Figuren gut steht. Der lange Schalkragen aus dem karierten Spiegelamt stimmt mit der gezogenen Passe der langen, glückigen Tarnita überein, die einen engen Grundrock frei läßt. Es ist jetzt noch nicht jedermanns Geschmack, die weiten Faltenröcke ohne Grundrock zu tragen, wegen die hier gebrachte Form als Ueberbrückung von dem Allen zum Neuen sehr beliebt ist. Das hübsche Kleid kann mit Hilfe eines Favorit-schnittes von jeder Dame selber gearbeitet werden. Schnitt in 40, 42, 44 cm halber Brustweite. Bei Bestellung von der Modenzentrale Dresden.

M. 6202.
Schleierkleid mit
Doppelrock und
10 Jahre Gültigkeit.
Oberweite M. 1,25.
Dresdner R. 8.

Bekanntmachungen.

Mit dem Inkrafttreten der Bundesratsverordnung vom 12. April 1915, Reichsgesetzblatt Nr. 46, über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln hat die Reichsstelle für Kartoffelversorgung für die Verteilung von Kartoffelvorräten zur Ernährung der Bevölkerung im Reichsgebiet zu sorgen. Es dürfen daher von jetzt ab ohne diesseitige Genehmigung Kartoffeln aus den Gemeindebezirken nicht ausgeführt werden.

Kaufverträge, die nachweislich vor dem Inkrafttreten der oben bezeichneten Bundesratsverordnung abgeschlossen, aber noch nicht erfüllt sind, müssen bis zum 26. April 1915 einschließlich dem Kommunalverband (Kreisamt St. Goarshausen) bekanntgegeben werden. Die Anzeigen werden dießseits sofort der Reichsstelle für Kartoffelversorgung zu Berlin weitergegeben.

Da nach § 6 a. a. O. die Reichsstelle berechtigt ist, in die bei dem Inkrafttreten dieser Verordnung laufenden Lieferungsverträge als Bewerber einzutreten, kann die Lieferung erst erfolgen, nachdem die Reichsstelle solches genehmigt hat.

Wir bringen dies zur Nachachtung zur öffentlichen Kenntnis.

Oberlahnstein, den 21. April 1915.

Der Magistrat. Schüg.

Die Impfung

der im Jahre 1914 sowie der früher geborenen Kinder, letztere sofern sie bis jetzt ungeimpft geblieben oder noch nicht 3mal ohne Erfolg geimpft worden sind, findet am

Freitag, den 7. Mai d. Js., vormittags 10¹/₂ Uhr im Rathaussaal statt.

Die Eltern, Pfleger und Vormünder der zu impfenden Kinder werden aufgefordert, dieselben zu der angegebenen Zeit im das Impflok (Rathausaal) zu bringen. Bei Nichterfüllung dieser Aufforderung tritt die im § 14 des Impfgesetzes angedrohte Strafe ein.

Die Wiederimpfung

der im Jahre 1903 und früher geborenen Kinder, letztere sofern dieselben noch nicht mit Erfolg oder noch nicht dreimal ohne Erfolg geimpft worden sind, findet am

Freitag, den 7. Mai d. Js.

an folgenden Stunden im Rathausaal statt:

Nachmittags 2 Uhr

die Gynastik- und Knaben der Volksschule,

nachmittags 3 Uhr

die Schülerinnen der höheren Mädchenschule und die Mädchen der Volksschule.

Oberlahnstein, den 22. April 1915.

Die Polizei-Verwaltung.



Er starb zu früh, und wird so sehr vermisst,
Er war so lieb, so treu und gut,
Dass man ihn nie vergißt.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter Richard Speich

Einj.-Freiw. im Fuß.-Art.-Ersatz-Bataillon Nr. 27,

infolge einer sich im Osten zugezogenen Krankheit im Refektorlazarett zu Tüft im Alter von 20 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sein Heldentod ist für uns ein unvergesslicher Verlust.

In tiefem Schmerz:

Familie Johann Speich und Angehörige.

Oberlahnstein, Sieben, Langenschwalbach, Köln und Speldorf, den 22. April 1915.

Die Beerdigung findet auf dem Friedhof in Oberlahnstein am Sonntag, den 25. April, nachmittags 3¹/₂ Uhr statt. Das Traueramt wird Montag morgen 6¹/₂ Uhr abgehalten.

Das Traueramt für Josef Günther findet nunmehr am Mittwoch morgen statt.

Todes- + Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern Abend 8 Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, Herrn

Anton Schmidt

Mehrgemeister, Gastwirt und Holzhändler,

Mitglied der St. Josephs-Bruderschaft,

nach kurzem Krankenlager, infolge Altersschwäche, wohl vorbereitet durch Empfang der hl. Sterbsakramente im 83. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit aufzunehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlahnstein und Amerika, den 23. April 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. April, nachmittags 2¹/₂ Uhr vom Trauerhause aus statt. Das Traueramt wird Montag früh 6¹/₂ Uhr abgehalten.

Kath. Kaufm. Verein „Union“.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Tode des Vorstandsmitgliedes,

Richard Speich

welcher den Heldentod fürs Vaterland im Refektorlazarett zu Tüft gestorben ist, in Kenntnis zu setzen.

Der so früh und so ehrenvoll Gestorbene war unserem Verein eine treue Stütze und verlor das Amt des Schriftführers zu unserer Freude.

Wäge er in Frieden ruhen!

Zur Teilnahme an der Beerdigung am Sonntag nachmittags sind die Mitglieder hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

Biebricher Hof.

Das Betreten und Uebersahren meiner Grundstücke in der Gemarkung Oberlahnstein wird hiermit strengstens untersagt.

Basse, Biebricher Hof.

Tüchtige Maschinenschlosser

sowie

Bauschlosser

zu dauernder Arbeit sofort gesucht.

Drahtwerke Schmidt, Niederlahnstein.

Tüchtige

Chamottestein-Former

für dauernde Beschäftigung zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.

Rhein. Fabrik feuerfester Produkte
G. m. b. H., Andernach.

100 patriotische Neuerscheinungen der weltbekannten 20 Pfennig-Ausgabe Musikalisches Universum

für Klavier leicht bis mittelschwer — größtentheils mit überlegtem Text.

Beyer: Transkriptionen über Bühows wilde Jagd, Prinz Eugen usw.

Krug: Rosenknochen, Leichte Bearbeitungen über Es drauß ein Ruf, Heil dir im Siegerkranz, Kalocay-Marsch usw.

Tourbié: Fantasia über Wir treten zum Beten und Fantasia über Ich bete an die Macht der Liebe

18 berühmte Armeemärsche in 5 Heften (auch für Violine und Klavier)

Strauß: Radeky-Marsch; Conradi: Kriegerakten

Matte: In der Heimat da gibst ein Wiedersehen, (berühmter Soldaten-Marsch)

Desgleichen zahlreiche Werke für Klavier 4händig, Violine solo, Violine u. Klavier, Gesang, Zither

Unerfesselt Ausstattung — Beste Arrangements — Verschiedener Stiche, Druck und Papier

Unterscheiden sich in nichts von den teuersten Ausgaben, trotzdem jede Nummer nur 20 Pfg.

Verlangen Sie gratis und franco ausführliches Verzeichnis über 2000 Nummern.

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Buch- und Papierhandlung, eventuell direkt vom Verleger

Anton J. Benjamin,

Kgl. Schweb. Hofmusikalienhändler,
Hamburg II, Alterwall 44.

Chamottesteinformer

gesucht gegen sehr hohen Lohn.
Offerten an Tongeße in Rohrbach-Westerwald, Station Raubach.

Gastocher

mit den besten
Doppelpartbremsen
D. R. P.

Gasbadeöfen, Badewannen, mit und ohne Gasheizung, Beleuchtungskörper, Gastische und Schläuche, Petroleum- und Spirituskocher

sowie alle Ersatzteile

empfehlen zu billigsten Preisen.

Fr. Ernst Thels, Oberlahnstein, Frühmesserstr. 16.

— Telefon 128 —

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Kopfkrämpfe
mit Brustver- Goldgeist W. 2.
nichtet radikal. Keingt die Kopf-
Farb- u. gerüche. Keingt die Kopf-
haut v. Schuppen o. Schinnen, befreit
den Haarsitz, verhilf. Haarschnitt u.
Zusatz neuer Parafiten. Wichtig für
Schulkinder. Taus. v. Amerikan. Behr-
ner in Kartons à 1. — u. 0.50. Niemals
offen zu lagern. In Apoth. u. Droge-
rien. Nachahmung, weise man zurück.
Oberlahnstein: C. Varena.
Niederlahnstein: F. Kratz.
St. Goarshausen: Frz. Diehl

Deutscher Hauschat
Illustrirte Familienzeitschrift

Redigiert von C. Dransfeld
46. Jahrgang — Monatlich 2 Hefte
Abonnements durch die Post und den
Buchhandel M. 7.20 per Jahr
Verlag von Friedrich Dufet, Regensburg